Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 4—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 23, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,000.

Abonnementspreis viertelj. 4½ M., incl. Bringerlohn 5 M., durch die Post bezogen 6 M. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belagexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 39 M. mit Postbeförderung 48 M.

Inserate 5gesp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 343. Dienstag den 9. December 1879. 73. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die nächste Neujahrmesse beginnt mit dem 2. Januar 1880 und endigt mit dem 15. Januar 1880. Eine sogenannte Vorwoche, d. h. eine Frist zum Auspacken der Waaren und zur Eröffnung der Meße locale vor Beginn der eigentlichen Meße, hat die Neujahrmesse nicht.

Leipzig, den 13. November 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Richter.

Bekanntmachung.

In der Stephanstraße, in der verlängerten Ulrichsgasse und in der Sternwartenstraße sollen Schleußen II. Classe erbaut und die hierzu erforderlichen Arbeiten an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserem Bauamt, Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 18, aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind verlegelt und mit der Aufschrift

Schleußenbau in der Stephanstraße betreffend

versehen ebendaselbst und zwar

bis zum 20. December dieses Jahres, Nachmittags 5 Uhr,

einzureichen.

Leipzig, am 5. December 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Wangemann.

Bekanntmachung.

Nach § 6 der ortsstatutarischen Bestimmungen über den Schulausschuß der Stadt Leipzig haben in letzteren alljährlich 4 ständige Schulmänner, unter denen mindestens 2 Directoren sein müssen, neu einzutreten und es sind diese 4 Mitglieder von den Directoren und sämmtlichen ständigen Lehrern und Lehrerinnen der hiesigen städtischen Volksschulen zu erwählen.

Indem wir hiermit die Wahl für das Jahr 1880 auf

Montag, den 17. d. M. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

anberaumen, ersuchen wir die Herren Directoren und ständigen Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen städtischen Volksschulen, die Stimmzettel in der genannten Zeit im Parterrelocale der I. Bürgerschule persönlich abzugeben.

Leipzig, am 8 December 1879.

Der Schul-Ausschuß der Stadt Leipzig.
Dr. Panitz. Lehnert.

Wiesenverpachtung.

Von den am 4. vor. Mon. zur Verpachtung versteigerten Wiesen bez. Feld sind folgende

Abtheilungen 1 und 2 der Bayer'schen Wiese,
" 2, 3, 5, 6, 7, 8 der Heyderwiesen,
" 1, 20 der Connewitzer Bauerwiesen,
Kabelwiese b. im Kuthurm,
Podelwitzwiese (Feld) bei Leutzsch,
Schäden's Lehde,
Böhlitzer Mühlwiese

den Höchstbietern zugeschlagen, bezügl. der übrigen Wiesen aber ist der Zuschlag für die darauf gethanen Gebote abgelehnt worden und es werden daher die anderen Bieter auf die ersteren und sämmtliche Bieter auf die letzteren ihrer Gebote in Gemäßheit der Versteigerungsbestimmungen hiermit entlassen.

Zur Verpachtung der nicht zugeschlagenen Wiesen, nämlich

in der Flur Connewitz

1)	7 Acker	92 □R.	— 4	Hektar	04,37	Ar	Abtheilung	9	der Heyderwiesen,
2)	2 "	288 "	— 1	"	68,81	"	"	3	der Connewitzer Bauerwiesen,
3)	2 "	279 "	— 1	"	62,15	"	"	6	
4)	3 "	25 "	— 1	"	70,64	"	"	8	
5)	2 "	262 "	— 1	"	59,02	"	"	9	
6)	2 "	285 "	— 1	"	63,26	"	"	10	

in der Flur Barneck

7) 12 Acker 22 □R. — 6 Hektar 68,17 Ar sogen. Barnecker Teich,

in der Flur Burgaue

8) 10 Acker 126 □R. — 5 Hektar 76,66 Ar Wahrensche Wiese am Hundewasser

auf die zehn Jahre 1880 bis mit 1889 beraumen wir einen anderweiten Versteigerungstermin an Rathsstelle (Rathhaus I. Etage, Zimmer Nr. 16) auf

Dienstag den 16. d. M. Vormittags 11 Uhr

an.

Der Termin wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung bezüglich einer jeden der in obiger Reihenfolge ausgebotenen Wiesen geschlossen werden, sobald darauf nach dreimaligem Ausrufe kein weiteres Gebot mehr erfolgt.

Die Verpachtungs- und Versteigerungsbedingungen sowie die betreffenden Situationspläne liegen in der Expedition unserer Oekonomie-Inspection im alten Johannishospitale zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, am 4. December 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Irland.

Der in Irland herrschende, die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise schon seit langer Zeit in Anspruch nehmende Nothstand, der sich als eine unheimliche Folge der auf der Insel herrschenden Agrar-Zustände darstellt, bildet das ständige Thema in den englischen Tagesorganen, wie in der Presse des Continents. Man hat es von dieser Seite an guten Rathschlägen nicht fehlen lassen; indessen, um die mit diesen Nothstands-Verhältnissen sich herausbildende revolutionäre Bewegung niederzuwerfen, dazu sind die bisher ergriffenen Maßregeln keineswegs angethan. Wenn England sich nicht entschließen kann, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung des platten Landes in Irland einem erhöhteren Culturzustand, einer besseren Erwerbsfähigkeit zugeführt wird, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Generation auf Generation einem immer drohender auftretenden Pauperismus verfällt und die Entvölkerung Irlands noch rapider als bisher vor sich geht. In den Jahren 1853 bis 1877 haben 2 Millionen Irländer ihrer unglücklichen Heimath den Rücken gekehrt, von denen allein 1½ Millionen nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ausgewandert sind. Durchschnittlich folgen ihnen, wie die „N. A. Z." ausrechnet, etwa 15—20,000 über die „große Lache". Die Volkszählung von 1871 ergab für Irland 5,412,377 Köpfe, durchschnittlich 64 auf die englische Quadratmeile, wobei die weibliche Bevölkerung um 1,400,000 Köpfe betrug; die Schätzung constatirte um die Mitte des Jahres 1878 nur 5,350,950 Köpfe. Man ist versucht, anzunehmen, daß mit diesem starken Procentsatze von Auswanderern das unruhige Element dem Lande nach und nach gänzlich entzogen werden würde. Diese Annahme trifft indessen keineswegs zu, denn die freiwillig dem unglücklichen Vaterlande den Rücken kehrenden Irländer nehmen ihren Haß mit über das Meer, bilden in Amerika revolutionäre Vereinigungen und unterstützen die aufständische Bewegung des Mutterlandes überreichlich mit Geld und Waffen. In welcher Weise man in den Vereinigten Staaten für die Zwecke der irischen Agitation arbeitet, geht besonders aus einer der „Allg. Corr." unter dem 1. d. M. aus Chicago zugegangenen Meldung hervor. Dieselbe lautet, wie folgt: „Ein großes Meeting von Freunden der irischen Sache wurde heute hier abgehalten. Es gelangte eine Adresse zur Annahme, welche die Regierung der Vereinigten Staaten auffordert, die Irländer in der Durchführung einer friedlichen Revolution gegen das Grundbesitzthum zu unterstützen. Die Adresse erklärt, Mr. Parnell und seine (aufrührerischen, d. R.) Collegen hätten eine gerechte und vernünftige Methode zur Verbesserung der Lage Irlands vorgeschlagen, und das amerikanische Volk sei verpflichtet, Irlands Ruf nach Sympathie nicht unbeachtet zu lassen. Gleichzeitig wird den Irländern empfohlen, ihrem Eifer discrete Grenzen zu setzen, und es wird ihnen die Versicherung gegeben, daß sie alsdann über die Unterstützung des amerikanischen Volkes und der ganzen civilisirten Welt verfügen werden." Der römisch-katholische Klerus, die Presse Irlands, ja selbst einige Parlamentsmitglieder unterstützen die immer bedrohlicher hervortretende Antipacht-Agitation. Die Regierung hat sich wohl genöthigt gesehen, Gewalt anzuwenden und einige Aufrührer verhaften zu lassen; was soll man aber dazu sagen, wenn Mr. F. H. O'Donnel, ein bekanntes „member of parliament", die Regierung deshalb tadelt und sich sogar erfrecht zu äußern wagt: „Das ganze Verhalten des Cabinets ist aus einem Guße. Die augenblicklichen Eisenfresser in Irland sind die gleichen Feiglinge, welche das geheime Abkommen der Unterwerfung unter Schuwaloff unterzeichneten. Die Verwüster Süd-Afrikas und Afghanistans, die treulosen Einverleiber der Transvaal-Republik sind ihrer Mission grausamer Mannhaftigkeit treu geblieben, indem sie den Versuch machten, die nothleidenden Pächter Irlands zu terrorisiren." Jury auf Jury beschäftigt sich mit der Bewegung und die in den Gerichtssälen sich abspielenden Scenen beanspruchen ein unheimlich-dramatisches Interesse. Ein Angeklagter, wegen Aufruhr vor die Schranken gezogen, machte geltend, daß die Classe der Gutsbesitzer weder arbeite noch auf moralisch höherem Standpunct stehe, als das Volk, welches arbeite und darbe, während der Ertrag seiner Arbeit von den Reichen im Wohlleben verpraßt werde. Als der Angeklagte vor die Geschworenen verwiesen wurde, gab es eine Scene, welche dessen Vertheidiger zu der Bemerkung veranlaßte, daß das Parlamentsmitglied für Meath sich bereits die Rechte des Souverains von Irland anmaße. Eine weitere Rempelei mit einem anderen Rechtsanwalt, den Angeklagter „der Trunkenheit des Erfolges oder sonst Etwas" beschuldigte, trug dem streitbaren Herrn einige kernige Epitheta wie Lügner, Schuft, Flegel u. s. w. ein, ohne daß der „an diesen Ton von Jugend auf gewöhnte" hohe Gerichtshof von dem artigen Zwischenfalle weiter Notiz zu nehmen für gut fand. Der Angeklagte verließ den Gerichtshof und wurde auf dem Wege nach seiner Wohnung von der versammelten Menge mit großem Jubel begrüßt. Die Polizeipatrouille wurde vom Pöbel mit Steinwürfen angegriffen, mehrere Constabler wurden verwundet. Ein anderer Aufrührer hatte sich in einem Meeting wie folgt vernehmen lassen: „Man muß von der physischen Gewalt nicht nur sprechen, sondern sie auch anwenden. Ich wünsche Nichts sehnlicher als Tausende von Männern zu sehen, welche mit der Flinte bewaffnet über diese Berge daher zögen, ja, ich möchte, daß jeder von Euch eine Flinte besäße und im Stande wäre, sie zu führen." Die Regierung kann sich, oder will sich dieser wüsten Agitation gegenüber nur abwehrend verhalten, ohne daß bis jetzt das Bestreben erkenntlich wäre, auf die Großgrundbesitzer Irlands dahin einzuwirken, daß sie ihren Pächtern ein menschenwürdigeres Dasein, eine sorgenfreiere Existenz ermöglichen. Es wird, so fürchten wir, wohl beim Alten bleiben; diese irischen Granden werden nach wie vor ihre kolossalen Einkünfte in England verzehren, die Löwen des high life bleiben, anstatt sich — einige rühmliche Ausnahmen beweisen nur die Regel — persönlich um das Wohl und Wehe ihrer Schutzbefohlenen zu kümmern. Die Fluth aber ist im Wachsen, überall treten Nothstände hervor, der Hunger schleicht in den Hütten der Landbevölkerung einher, um an leeren Tischen unter bleichen Gesichtern Platz zu nehmen und die Leute auf das Aeußerste zu treiben. Die Massen in Irland sind heute wie elektrisirt und selbst in den Städten gewinnt die Antipachtbewegung immer mehr ergebene Anhänger. Radicale, Communisten und Socialisten verstärken das Gros der Unzufriedenen und so erlebt denn die Welt das Schauspiel, daß England, das reichste und freieste Land Europas, ein Land, welches die Schätze aller Zonen einzuheimsen versteht, stumm zuschaut, wie Hunderttausende von Bettlern daheim dem Hunger und Elend verfallen, indeß seine stolze Wimpel auf allen Meeren weht, um goldbeladene Schiffe unter sicherem Schutze in den heimischen Port zu führen.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 8. December.

In Berlin wird bekanntlich auch ein wenig russische Politik getrieben; hat man doch versucht, von dieser Stelle aus den **Fürsten Gortschakoff** zu „stürzen." Aber die Berliner Officiösen haben sich vergeblich bemüht, die Wiederaufnahme der Geschäfte in der russischen Reichskanzlei durch den Fürsten mit den Waffen der schärfsten Kritik zu hindern und den deutschfreundlichen Walujeff an seine Stelle zu setzen. Heute meldet man uns aus Berlin, daß diese Preßmanöver den Fürsten Gortschakoff während seiner Anwesenheit an der Spree empfindlich berührt haben und daß er gelegentlich eine Aeußerung darüber abgab, die darnach angethan war, nach allen Seiten hin vernommen zu werden. Eine Genugthuung wurde ihm insofern zu Theil, als der allezeit dienstbereite officiöse Telegraph beordert worden ist, aus Petersburg der Welt mitzutheilen, daß Herr Walujeff nicht der geeignete Ersatzmann für den Fürsten Gortschakoff sei. Bemerkenswerth erscheint es, daß jetzt erklärt wird, diese officiöse Petersburger Mittheilung sei weder aus Petersburg noch aus Barzin gekommen, sondern jene Worte seien von hochstehender Seite in Berlin gefallen und haben so ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Das Facit dieser Nachrichten läuft darauf hinaus, daß, wie es scheint, die Schachzüge zwischen den beiden Reichskanzlern vorläufig ein Resultat gefunden haben, von dem sich die Philosophie der Officiösen noch vor wenigen Wochen nichts träumen ließ. Ihre Rancune gegen den russischen Reichskanzler macht sich jetzt in kleinen Dingen Luft und es ist ein ziemlich schlechter Trost, der darauf hinweist, daß die Leitung der Geschäfte durch den Fürsten Gortschakoff nur ein Provisorium bildet. Man ersieht aber aus Allem, wie man sich in officiösen Kreisen bemüht, gute Miene zum bösen Spiele zu machen.

In das Ideal des reactionairen Zukunftsstaates gehört u. A. auch die Verschärfung der Correctionsmittel. So hat sich denn in Preußen eine sehr lebhafte Agitation zu Gunsten der Prügelstrafe, besonders seitens der Officiösen, herausgebildet. Damit im Zusammenhange wird der „Tribüne" geschrieben: „Die Conservativen, die über die Religions- und Gewissenlosigkeit der Masse der Bevölkerung nicht müde werden zu wehklagen, sind nicht damit zufrieden, daß die Steuern erhöht und die Lebensmittel vertheuert werden, um „der Herrschaft des Capitals Schranken zu setzen und dem socialen Elend abzuhelfen", sie finden das Schicksal der Armen, welche die Noth und das Elend in die Hände des Strafrichters liefert, noch viel zu beneidenswerth. Ihrer Meinung nach sind die Gefängnisse nicht deshalb überfüllt, weil die Noth größer geworden und die Zahl der Besitzlosen sich vermehrt hat, sondern weil die Insassen der Gefängnisse zu „human" behandelt werden, weil nicht geprügelt oder vielmehr nicht genug geprügelt wird. „Je mehr geprügelt wird, desto mehr Freiheit und Wohlstand". Das ist die Logik der conservativen Gesetzgeber, welche die besitzlosen Classen durch die Anwendung der Prügelstrafe bezw. durch die Drohung mit derselben vor Verbrechen und Freiheitsstrafen bewahren wollen. Die Erfahrung aller Zeiten und aller Länder, daß da, wo am meisten geprügelt wird und die Strafen am härtesten sind, Rohheit und Verwilderung vorherrschen, vermag diese Conservativen nicht zu belehren, die sich nicht dadurch beleidigt fühlen, daß Bürger des Deutschen Reiches in den Gefängnissen dieselbe Behandlung erfahren, wie etwa die Verbrecher in den marokkanischen Strafanstalten. Daß Hauen und Hungern ein vortreffliches Mittel ist zur Verbesserung unserer socialen und sittlichen Zustände, kann man alle Tage in den Kreisen jener hochconservativen Politiker hören, die ein besonderes Anrecht auf die Regelung unserer öffentlichen Angelegenheiten zu haben glauben und die von dem „Humanitätsschwindel" in demselben Tone der Entrüstung reden, wie von dem „Börsenschwindel". Unter dem Gesichtspunct des Parteiinteresses könnte man vielleicht über ein solches Gebahren der Conservativen frohlocken, dennoch ergreift uns ein tief beschämendes Gefühl, daß in den parlamentarischen Körperschaften, welche das Volk der Denker repräsentirt, eine so zahlreiche und einflußreiche Partei die Prügelstrafe zu ihren vornehmsten Idealen zählt."

Aus der Südsee treffen Berichte ein, welche erneut auf eine Collision deutscher und englischer Interessen hinweisen und die in politischer Beziehung besondere Aufmerksamkeit verdienen. Selbst von officiöser Seite wird aus Berlin auf diese Verhältnisse wie folgt hingewiesen: „Es ist nicht blos allgemeine Theilnahme, was hier über den Sturz des großen Hauses **Godeffroy** in **Hamburg** empfunden wird, nicht blos Bedauern über die Schädigung, die weiten Kreisen des erwerbsthätigen Lebens vom Schiffer bis zum Bergmanne dadurch zugefügt wird, es sind auch wesentlich politische Fragen, die dadurch angeregt werden. Das Auswärtige Amt und die Marine hatten in letzter Zeit recht viel gethan, um die deutschen Interessen auf den Südseeinseln zu überwachen und zu schützen. Der Corvettencapitain **Zembsch**, der zu diesem Zwecke abgeschickt war, ist noch unterwegs nach den **Samoainseln**, auf denen soeben leidliche Zustände unter den Eingeborenen sich wieder anzubahnen schienen. Einer der Hauptstützen dieser Gruppe ist in den Besitz des deutschen Reichs übergegangen und auch auf anderen Inselgruppen hat Deutschland mehrfache Erwerbungen gemacht. Nun war das Haus Godeffroy der Hauptstamm des ganzen deutschen Geschäfts auf jenen Inseln. Gehen dessen Factoreien bei Abwickelung der Geschäfte des fallirten Hauses an Engländer über, so überwiegen die Interessen Großbritanniens plötzlich die deutschen. Auch auf den unteren Stellungen werden rasch die Deutschen verschwinden, um Engländern Platz zu machen. Die gemachten Anstrengungen seitens der Reichsregierung würden sich dann

SLUB
Wir führen Wissen.